

EVI RODEMANN

SCHEITERN ERWÜNSCHT!



WARUM UNS KRISEN
ALS LEITENDE WACHSEN LASSEN

SCM

R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:

Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen. (NLB)

Weiter wurden verwendet:

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (LUT)

Hoffnung für alle® Copyright © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc.®. Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Fontis-Brunnen Basel. (HFA)

BasisBibel. Neues Testament und Psalmen, © 2012 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (BB)

Leiterinnen und Leiter: DANKE!

Danke für eure Bereitschaft und euren Mut, Verantwortung zu tragen
und trotz schmerzhafter Erfahrungen nicht aufzugeben.
Die Welt braucht engagierte Leiterinnen und Leiter wie euch!

Anmerkung

Um die Lesbarkeit dieses Buches zu fördern, habe ich folgende Begrifflichkeiten gewählt:

Kirchen und freikirchliche Gemeinden werden in diesem Buch unter dem Begriff »Gemeinden« zusammengefasst.

Gemeinde- oder Kirchenleitung wird hier als Gemeindeleitung bezeichnet.

Kirchen- und Gemeindeverbände werden Gemeindeverbände genannt.

Wenn von Leitern oder Leitenden die Rede ist, sind selbstverständlich immer Frauen und Männer eingeschlossen.

Es werden Begriffe wie Führungskräfte, Leitende und Leitung gebraucht. Diese sind für mich hier austauschbar. Leiterschaft ist ein Begriff, der eher im freikirchlichen Raum gängig ist und der in diesem Buch Verwendung findet.

Inhalt

Vorwort	7
Kapitel 1 Was dich Leiterschaft kostet	13
<i>Profiboxer Alexander Dimitrenko über den Preis von Erfolg</i>	
Kapitel 2 Wir brauchen eine neue Theologie des Leidens	31
<i>Doris Lindsay über unbequeme Entscheidungen in der Leiterschaft</i>	
Kapitel 3 Wie du dienende Leiterschaft leben kannst – Lerne von biblischen Vorbildern	49
<i>Sabine Fürbringer über Leiterschaft als dynamischen Prozess</i>	
Kapitel 4 Achtung, Vorsicht! – Stolperfallen für Leitende	75
<i>Bob Moffett über die Gewissheit, wem man dient</i>	
<i>Andreas Timm über Selbstwahrnehmung und Zynismus bei Leitenden</i>	
Kapitel 5 Wie du mit Schmerzen in Leitung umgehen kannst	95
Kapitel 6 Leite dich selbst zuerst	113
<i>Thomas Härry über die Bedeutung von Selbstführung</i>	
Kapitel 7 In der Wartehalle Gottes – Was kannst du tun?	131
<i>Jörg Ahlbrecht über den Einfluss privater Krisen auf die Leiterschaftsaufgabe</i>	
Kapitel 8 Warum Krisen dir helfen, Frucht zu bringen	149
<i>Patrick Reagan über Erfolge und Misserfolge als Leitender</i>	
Kapitel 9 Sand im Getriebe zwischen den Leitungsgenerationen – Tipps für junge Leitende	167
<i>Matt Summerfield, John Fudge und Phil Rice über die Kraft von Freundschaften im Kontext von Leitungsaufgaben</i>	

Kapitel 10 Als Frauen und Männer gemeinsam in der Verantwortung	189
<i>Daniela Mailänder über Hindernisse für Frauen in Leitungsverantwortung</i>	
<i>Andreas »Boppi« Boppart über Chancenungleichheit und Augenhöhe</i>	
Kapitel 11 Die Welt wartet auf dich als Leitenden mit Narben	211
<i>Sabine Schnabowitz über Gott als einzige Sicherheit in Leben und Dienst</i>	
Anhang	223

Vorwort

Es scheint, dass Menschen in Führungsverantwortung oft ein anderes »Haltbarkeitsdatum« haben als Menschen ohne. Nein, nicht länger, wie vielleicht gedacht und gewünscht, sondern kürzer. Damit meine ich weniger die Lebenszeit als die Lebensqualität. Es gibt viele Männer und Frauen in Leitungspositionen, die sich irgendwann im Laufe des Lebens entscheiden, aus ihren Leitungsaufgaben auszuscheiden. Die nicht mehr können. Die an Leitung zerbrochen sind. Zu leiten bedeutet auch immer ein Stück weit zu leiden.

Ich wünschte manchmal, ich hätte magische Kräfte und könnte das Leid und das Böse bei anderen Leitenden abwehren. Aber die Realität sieht anders aus. Ich kann es nicht. Weder bei mir selbst noch bei anderen. Aber das muss ich auch nicht, denn wir haben einen liebevollen Gott, der mit uns geht. Überallhin. Auch in das Leid und durch das Leid.

Dieses Buch richtet sich an Menschen in Verantwortung. An Führungskräfte und Leitende. An Männer und Frauen jeglichen Alters, die von Gott Verantwortung anvertraut bekommen haben, Menschen zu führen. Und das ist eine der höchsten Berufungen. Ist es doch ein großartiges Vorrecht, dass der allmächtige Gott uns dabei einsetzen möchte, sein Reich mitzugestalten, Menschen dabei anzuleiten und Menschen, die mit dem Glauben bisher nichts anfangen konnten, dazu einzuladen.

Und zum Leiten kommt oft gefühlt und ohne jegliche Vorankündigung das Leid. Leiten und Leiden unterscheiden sich nur durch einen Buchstaben, beide gehören untrennbar zusammen. Wenn du leitest, wirst du leiden. Es gehört mit zu deiner Verantwortung. In einer Leitungsposition erfahren wir viele großartige Dinge. Wir

erleben, wie Gott uns segnet und gebraucht. Wie Dienste wachsen, neue Gemeinden gegründet oder bestehende innovativ nach vorne gebracht werden. Aber wir erleben auch das komplette Gegenteil.

Wenn ich dann tolle Bücher lese, die mir versprechen: »Gehe diese zwanzig Schritte und du wirst ein erfolgreicher Leiter« oder »Zehn Schritte zu einem erfolgreichen Team«, dann bin ich total inspiriert. Aber leider holt mich die Realität oft schnell wieder ein. Manchmal wünschte ich mir, diese großen Leiterpersönlichkeiten würden mir auch etwas aus ihrer harten und herausfordernden Alltagsrealität erzählen. Darüber, warum Leiten manchmal sehr schwer und anstrengend sein kann. Warum man manchmal so frustriert ist, dass man alles an den Nagel hängen möchte.

Deshalb möchte ich dir heute Mut machen, das Leid in Leitung zu umarmen. Es quasi richtig lieb zu gewinnen, sodass es dich

ICH MACHE DIR MUT,
DAS LEID IN LEITUNG
ZU UMARMEN.

weder dazu bringt, deine Verantwortung oder deine Berufung aufzugeben, noch komplett abzustürzen. Ich möchte dir helfen, dein Haltbarkeitsdatum zu verlängern. Vielleicht dient dieses Buch auch als eine Art Frühwarnsystem.

Damit Schmerzen dich nicht ohne Vorwarnung treffen, du besser damit umgehen lernst und dich nicht unterkriegen lässt. Der amerikanische Pastor Craig Groeschel sagte in einer Folge seines Leadership-Podcasts: »Wenn du gerade nicht leidest, dann leitest du wahrscheinlich gerade nicht.«¹

Vielleicht leidest du gerade oder hast gelitten. Vielleicht haben dich Erfahrungen in Leitung aus der Bahn geworfen. Vielleicht haben Schmerzen deiner Seele regelrechte Narben zugefügt und Selbstzweifel plagen dich. Vielleicht stellst du auch Gott infrage: »Warum hast du dieses Leid nicht von mir ferngehalten?«

Ich möchte dich ermutigen, nicht aufzugeben. Weder deinen Glauben an einen liebenden Gott noch an deine gottgegebene Berufung als jemand, der andere näher zu Gott führt. In Leitung erleben wir immer wieder alle Jahreszeiten: vom Winter zum Frühling, vom Sommer zum Herbst. Nicht immer strahlt alles in uns und durch uns. Manche von uns müssen genau in solchen Wintermonaten durchhalten und brauchen andere, die an sie glauben, wenn sie es gerade selbst nicht können. Ich spreche dir zu: Ich glaube an dich, weil Gott an dich glaubt! Er hat dich zur Leitung berufen. Deine Berufung verschwindet nicht einfach, weil du eine Leitungskrise erfährst. Krisen sind Teil unseres Lebens und Teil unserer Leitungsverantwortung. Der Umgang damit entscheidet, wie wir weitermachen. Ob wir weitermachen.

In diesem Buch rede ich von Leid, Schmerzen, Wunden und Narben. Besonders Leid, Schmerzen und Wunden sind oft für mich austauschbar. Je nachdem, in welchem Stadium du dich gerade befindest, wird der eine Begriff mehr zu dir sprechen als der andere. Ich differenziere diese Worte in diesem Buch nicht deutlich, da sie für mich oft überlappend und facettenreich sind und damit untrennbar voneinander. Mein Wunsch ist, dass Leid, Schmerzen und Wunden zu Narben verheilen können. Ja, sie gehören zu unserem Leben dazu, aber sie dürfen verheilen und damit auch verblasen. Dennoch bleiben sie ein Teil unserer Biografie – und sie haben das Potenzial, uns zu besseren Leitenden zu machen.

Ich werde dich in eigene Leitungskrisen mit hineinnehmen und davon erzählen, wie Gott mir in diesen Situationen begegnet ist. Andere Leitende werden in diesem Buch berichten, wie sie durch ihre Krisenzeiten hindurchgekommen sind. Außerdem erfährst du, woran viele Leitende leiden und scheitern und welche Hilfestellun-

gen es gibt, trotz aller Hindernisse fröhlich voller Gottvertrauen zu leiten.

Dieses Buch ist geschrieben für Leitende,

- die gerade durch schmerzhaft Situationen hindurchgehen,
- die ihre Krisen einordnen möchten,
- die sich in ihrer Leiterschaft in einer Sackgasse befinden,
- die wissen möchten, warum Schmerzen zu Leiterschaft dazugehören,
- die kurz davor sind, aufgeben zu wollen,
- die andere in ihren Leitungsherausforderungen begleiten,
- die Ermutigung für Menschen in Leitungspositionen suchen.

Ich wünsche dir, dass es dir dort hilft, wo du gerade stehst oder wo du Menschen beim Leiten begleitest. Vielleicht dient es dir als eine Erste-Hilfe-Tasche, um Wunden zu verbinden. Die eigenen und die der anderen. Damit du möglichst konkret weißt, was du tun kannst, findest du am Ende jedes Kapitels Fragen, die zur Selbstreflexion einladen, Anstöße, um dich mit anderen auszutauschen und praktische Schritte zu gehen. Es kann dir helfen, dieses Buch in Abschnitten zu lesen und zu verdauen. Vielleicht auch mit anderen Leitenden gemeinsam. Und vielleicht mit einer schönen Tasse Earl-Grey-Tee – so würde ich es machen.

Nur Mut zum Leiten! Ich feuere dich an!

Deine Cheerleaderin

Evi

WIR KÖNNEN ALS LEITENDE
NUR WACHSEN, WENN WIR
BEREIT SIND, MIT DEN
SCHMERZEN MITZUWACHSEN.



KAPITEL 1

Was dich Leiterschaft kostet

»Schwierigkeiten sind Gottes Lehrplan für diejenigen, die wachsen wollen.«

Samuel R. Chand²

In meinen Träumen sollte 2016 ein tolles Jahr werden. Der Auftakt war gemacht, als über 2 500 junge Menschen aus fünfzig Nationen auf dem von mir geleiteten Kongress miteinander sangen »We are family«. Es gab nichts Schöneres für mich, als mich in junge Menschen aus Europa zu investieren. Ich hatte meinen Traumjob und lebte meine Berufung! Natürlich gab es bei solch einem Projekt mit so vielen Menschen und Nationen etliche Herausforderungen und Spannungen, aber die Freude und die Begeisterung überwogen. Ich meinte, das Projekt gefunden zu haben, das wie angegossen zu meiner Berufung passte – oder besser: Es hatte mich gefunden.

Als Geschäftsführerin eines europäischen Jugendwerks hatte ich mit einem großartigen Team gerade den vierten Kongress

gemeistert und wir waren wieder neu geflasht von Gottes Treue, seinem Wirken, erlebten Wundern an Menschen, den notwendigen finanziellen Mitteln und vielem mehr. Und dann erhielt ich wie aus heiterem Himmel im April 2016 einen Anruf. Während des Telefonats dankte man mir zwar, teilte mir aber auch bestimmt mit, dass meine Leitung nicht mehr erwünscht sei. Ich sei nicht mehr die Richtige für den Job. Sie wollten jemand anderes engagieren, der besser geeignet sei, diese Arbeit durchzuführen. Schon während des Gesprächs, bei dem mir die Verantwortlichen ein Papier mit ihren Argumenten für meine Kündigung vorlasen, liefen mir die Tränen übers Gesicht. In diesem Moment brach meine Welt zusammen.

Ich versuchte noch, Fragen zur Entwicklung zu stellen oder wie die Übergabe laufen könnte, aber dafür gab es keinen Raum. Das

MIR WURDE GEKÜNDIGT. IN
DIESEM MOMENT BRACH
MEINE WELT ZUSAMMEN.

war's! Nach über neun Jahren, in denen ich dieses Projekt mit Tausenden von Menschen in Europa aufgebaut hatte, wurde ich von einer Minute auf die andere rausgebeten – oder entsprechend meiner Ge-

fühlslage: in hohem Bogen rausgeschmissen. Ich war geschockt, fassungslos und zu Tode betrübt. War so etwas rechtens? Von einem Tag auf den anderen? Welche Zeichen hatte ich übersehen?

Es hatte vorher schon mal Spannungen gegeben, aber ich hatte sie nicht so ernst genommen. Wer Jugendarbeit macht, weiß, dass manches einfach nicht verstanden wird. Meine fast zehnjährige Tätigkeit in diesem großartigen Jugendprojekt, das ich mitgegründet hatte, fand ein abruptes Ende.

Damals stürzten Gedanken und Gefühle wie heiße Lava aus einem ausbrechenden Vulkan auf mich ein. Ich wurde überrollt. Ich fühlte mich wie die größte Versagerin und vergoss Tränen über Tränen. Ich checkte einfach nicht, was falsch gelaufen war, und ging mit mir selbst hart ins Gericht. Über viele Monate. Tausende

von unkoordinierten Gedanken wirbelten in meinem Kopf herum: Muss ich jetzt Europa verlassen, um woanders wieder neu anzufangen? Wird noch jemand mit mir zusammenarbeiten wollen? Und wer bin ich nun ohne diese Position, auf die sich unbewusst unter anderem meine Identität gegründet hat? Werden Menschen auch mit mir zusammenarbeiten wollen, ohne dass ich einen Titel trage? Darf ich noch etwas leiten? Wo war überhaupt Gott in dem ganzen? Und was werden die jungen Menschen jetzt denken, die sich von mir im Stich gelassen fühlen?

Viele trostlose und depressive Gedanken plagten mich fast ein ganzes Jahr lang. So manche Nacht lag ich wach und grübelte, weinte, zweifelte. Der Schmerz war riesengroß. Wo sollte ich jetzt hin mit meiner Berufung? Wo war das Leben noch lohnenswert?

Ich stand an einem Wendepunkt und musste eine Entscheidung treffen. Gott aufzugeben kam für mich nicht infrage. Ich hatte als junge Frau entschieden, Gott nachzufolgen, was auch immer es kosten möge. Daran hielt ich fest. Aber wollte ich nochmals in einem christlichen Werk oder einer Gemeinde mitarbeiten und erneut Verantwortung übernehmen? Darauf hatte ich erst mal keine Antwort. Der Schmerz war zu groß, die Wunde eiterte. Ich war mir nicht sicher, ob ich noch mal bereit für das war, was mich Leiterschaft kosten könnte.

Deine Erfahrungen in Leiterschaft sind sicherlich ganz anders. Vielleicht geht es bei dir nicht um einen Job- oder Rollenverlust, sondern um Performance-Druck, Versagensängste, Beziehungstress oder Identitätsfragen. Möglicherweise hast du auch zu viel auf dem Zettel oder du leidest an Zeitmangel, alles gut und gleichzeitig zu jonglieren. Viele weitere Dinge fallen dir bestimmt in Bezug auf Leiterschaft ein, die bei dir Druck, eine Not, Schmerzen verursachen. Was aber sind denn eigentlich Schmerzen? Das wollen wir uns jetzt genauer ansehen.

Schmerzen aus medizinischer Sicht

Schmerzen sind laut Weltschmerzorganisation IASP (*International Association for the Study of Pain*) ein unangenehmes Sinnes- und Gefühlserlebnis. Sie sind verknüpft mit einer tatsächlichen oder einer drohenden Gewebebeschädigung. Wenn unser Körper wehtut, sind diese Schmerzen also erst mal Signale, dass etwas passiert. Sie warnen uns: Da könnte gleich etwas Unangenehmes bis Schlimmes passieren, wenn der Schmerz nicht rechtzeitig gestoppt wird.

Wir können körperliche Schmerzen als brennend, stechend, bohrend oder reißend erleben oder sie auf der Gefühlsebene als quälend, mörderisch oder auch erschöpfend empfinden. Wer sich mit körperlichen oder seelischen Schmerzen auf die Dauer quält, kann sehr empfindlich werden und hat kaum Reserven, anstrengende Situationen auszuhalten.

Ein akuter Schmerz ist unangenehm, aber sehr nützlich, weil er uns auf ein Problem aufmerksam macht. Er hilft uns innezuhalten, und hoffentlich reagieren wir sofort, damit Schlimmeres vermieden wird. Wir beugen vor. Das wäre auf jeden Fall eine logische Kon-

JEDER VON UNS HAT
EIN INDIVIDUELLES
SCHMERZLEVEL.

sequenz. Oder wir holen uns kompetente Hilfe, zum Beispiel bei einem Arzt, in der Apotheke oder für seelische Schmerzen bei Seelsorgern oder Psychologen.

Für Menschen mit chronischen Schmerzen besitzt der Schmerz nicht mehr diese Warnfunktion und ist daher wie eine sinnlose und endlose Belastung für Körper und Seele. Mancher unbehandelte, akute Schmerz kann sich zu chronischen Schmerzen entwickeln.

Wir alle nehmen Schmerzen sehr unterschiedlich wahr. Jeder von uns hat ein individuelles Schmerzlevel, das man schwer mit anderen vergleichen kann. Dieses Level ist geprägt von biologi-

schen, aber auch psychologischen und sozialen Faktoren. Empfundener Schmerz ist also immer subjektiv. Manchmal bin ich in der Versuchung, dem anderen, der gerade Schmerzen empfindet, zu sagen: »Ist doch nicht so schlimm.« Aber tatsächlich können wir nicht ermessen, wie schlimm es für die betroffene Person ist. In der Forschung wird versucht, dem individuellen Schmerzempfinden besser auf den Grund zu gehen, indem man Patientinnen und Patienten zum Beispiel über die Dauer, die Stärke und die Art ihres Schmerzes befragt. Das nennt man Schmerzmessung. Bei chronischen Schmerzen wird empfohlen, ein Schmerztagebuch zu führen und zu protokollieren, unter welchen Bedingungen der Schmerz sich ändert.

Weil Schmerzen erst mal subjektiv sind, ist es für den behandelnden Arzt schwierig, sich sofort für die richtige Behandlung zu entscheiden. Oft wird eine Schmerztherapie verordnet, um dem Schmerz auf die Schliche zu kommen. Bei akuten Schmerzen kann man relativ schnell eingreifen, indem man Ursachenforschung betreibt. Chronische Schmerzen hingegen sind langwierig, da braucht es oft große Ausdauer von allen Seiten, um die Auslöser aufzuspüren. Auch psychische, seelische oder geistliche Dinge können uns körperlich wehtun. Manche Schmerzen bleiben auch einfach; sie sind nicht heilbar.

Was bedeutet dieser medizinische Kurzausflug für uns in der Leiterschaft?

Schmerzen gehören zur Leiterschaft dazu

Schmerzen sind unumgänglich. So wie jeder Mensch irgendwann in seinem Leben körperliche Schmerzen erleben wird, wird auch jeder Leitende Schmerzen in Bezug auf die eigene Leiterschaft erleben.

Damit meine ich die psychischen und emotionalen Schmerzen, denen wir im Dienst für Gott begegnen. Auch sie können von akut bis chronisch reichen, je nachdem, ob wir die Signale rechtzeitig wahrgenommen haben, ob wir auf diese reagieren und ob sich aufgrund der Schmerzen etwas verändert. Wir erleben solche Schmerzen als quälend, belastend, stechend und bohrend. Sie beeinflussen unser Lebensgefühl enorm und wir brauchen dringend Möglichkeiten, um gut mit ihnen umzugehen.

Schon der Apostel Paulus redete von einem Stachel in seinem Fleisch (2. Korinther 12,7-8). Er bat Gott dreimal, ihn davon zu befreien, aber Gott nahm Paulus die Schmerzen nicht weg, sondern ermutigte ihn, diesen Druck anzunehmen. Auf diese Weise wollte Gott mächtig wirken. Vielleicht erlebst du selbst gerade Schmerzen – in welcher Form auch immer –, und sie weichen nicht von deiner Seite. Wir werden im Folgenden auch darauf eingehen, dass Schmerzen in anderen Lebensbereichen die eigene Leitungsposition beeinflussen können. Den Fokus legen wir aber auf die Schmerzen, die du in dem Bereich, in dem du Leitungsverantwortung trägst, empfindest.

»Führungsverantwortung erzeugt Veränderungen und Veränderungen erzeugen immer Schmerzen«, schreibt der amerikanische Autor, Berater und Pastor Samuel R. Chand in seinem Bestsellerbuch *Leadership Pain*.³ Mich ermutigt dieser Satz – besonders dann, wenn ich mal wieder durch schwierige Zeiten gehe. Denn unsere Vision für die Zukunft sollte groß genug sein, dass sie uns trotz Schmerzen und Kämpfen auf dem Weg nach vorne bringt. Es muss sich lohnen, wofür wir kämpfen. Und es kommt darauf an, welche Perspektive du einnimmst; sie wird dir helfen, Schwierigkeiten durchzustehen und Schmerzen in Leiterschaft zu akzeptieren. Wenn du ähnlich wie ich tickst, dann wirst du Schmerzen nicht freiwillig suchen. Aber du wirst auch nicht alles tun, um ihnen zu

entkommen, sobald sie dir begegnen. Und nur, weil du Schmerzen in Verantwortung und Scheitern erleben wirst oder Krisen sich wie komplettes Versagen anfühlen, heißt das nicht automatisch, dass du ein erfolgloser Leiter oder eine schlechte Leiterin bist. Vielleicht flüstert es dir manchmal die innere Stimme zu, aber sie tischt dir hier eine Lüge auf.

Erfolg wird nicht daran gemessen, wie viel du geschafft hast, sondern auf wie viel Widerstand du stößt und wie viel Mut du hast, den Kampf gegen diesen Widerstand aufzunehmen. Es gibt für uns Leitende, die wir Gott kennen, keine Erfolgsskala, an der wir uns orientieren sollten. Unser einziger Maßstab ist, wie gehorsam wir in dem allen Gott gegenüber bleiben. Du wirst ein glaubwürdiger Leitender sein, wenn du selbst durch Krisen und Kämpfe hindurchgegangen bist. Nur das gibt dir die Möglichkeit, anderen in ihren Wunden zu begegnen.

ERFOLG WIRD NICHT DARAN GEMESSEN, WIE VIEL DU GESCHAFFT HAST, SONDERN WIE VIEL MUT DU HAST, GEGEN WIDERSTAND AUFZUSTEHEN.

Viele Leitende können nicht mit Schmerzen umgehen und geben auf

Bedauerlicherweise geben sehr viele Menschen vorzeitig ihre Verantwortung auf. Chand berichtet von den USA, dass nur einer von zwanzig Pastoren noch im Dienst ist, wenn er das Rentenalter erreicht hat.⁴ Das entspricht einer Verbleibquote von nur fünf Prozent! Der Leiter der internationalen Lausanner Bewegung, Dr. Michael Oh, erzählte, dass 60 Prozent aller Leitenden ihre Aufgabe nicht beenden, sondern frühzeitig abbrechen, weil sie nicht mehr können. Die Mehrheit von ihnen gibt sogar schon in den ersten

fünf Jahren auf.⁵ Ich weiß nicht, wie es dir geht, wenn du solche Zahlen liest. Ich denke dann oft: »Hoffentlich bin ich diese zwanzigste Person, die bis zur Rente durchhält.« Ich möchte es doch schaffen.

Im Herzen weiß ich sicher, dass ich von Gott berufen bin. Ohne Wenn und Aber! Und dass er mich gewollt und damit auch eine Idee hat, wie er mich auf dieser Erde als Weltverändererin gebrauchen möchte. Aber dann schaue ich mich um und sehe, wie viele meiner Freundinnen und Freunde ihren Dienst für Gott quittiert haben. Wie finanzielle, theologische oder Beziehungskrisen alles, was mal war, zunichtemachen. Wo eine Gemeindegründung in den Sand gesetzt wurde und daraufhin die Ehe in eine Krise geriet. Wo Leiter Krankheiten bekommen oder ein Familiendrama so eskaliert, dass ein Dienst nicht mehr möglich ist. Wo Leitende frühzeitig abrechen und, damit verbunden, auch oft ihren Glauben an den Nagel hängen. Vermehrt hören wir über Selbstmorde von Pastoren, die mit ihrem Leben und ihrer Verantwortung nicht mehr klarkamen.

Ich höre diese drastischen Statistiken und eine Stimme, die in meinem Kopf flüstert: »Ja, wenn das so viele nicht schaffen, wieso solltest du es denn schaffen, Evi? Du bist doch auch nicht anders, nicht besser oder mehr berufen.« Ob diese Statistiken prozentual genau auf uns im westlichen Europa zutreffen, weiß ich nicht. Was ich aber weiß, ist: Jede Führungskraft, die aufgibt, ist eine zu viel. Deshalb schreibe ich dieses Buch. Deshalb setze ich mich für die nächste Generation von Leitenden ein. Deshalb darf es an vielen Stellen mein Herz kosten.